

Forum

JÖRG WETTERICH, JANA SCHRÖDER & WERNER PITSCH

Zur Gründung einer dvs-Kommission „Sport und Raum“*

Einleitung

Der Sport befindet sich nach der Ansicht vieler Beobachter in einer Phase schnellen Wandels und zunehmender Differenziertheit. Dies hat bei sportpolitischen Akteuren zur Wahrnehmung eines zunehmenden Innovationsdrucks und erhöhten Handlungsbedarfs, begleitet von einem ebenfalls zunehmenden Beratungsbedarf im Hinblick auf eine zukunftsorientierte Infrastruktur für Sport und Bewegung geführt. Insbesondere von Kommunen, Regionalverbänden, Sportorganisationen usw. wird der Bedarf an wissenschaftlicher Beratung in Bezug auf eine adäquate Gestaltung des Verhältnisses von Sport und Raum bereits signalisiert bzw. bei verschiedenen Institutionen (Sportverbände, privatwirtschaftlich organisierte Institute, Universitäten) in Anspruch genommen.

Nun sind die in diesem Zusammenhang diskutierten Probleme äußerst komplex. Diese Komplexität ergibt sich unter anderem:

- aus der Fülle der Beziehungen zwischen ganz unterschiedlichen Sport- und Bewegungsräumen und verschiedenen Ausprägungsformen des Sporttreibens,
- aus den in den Sporträumen vorfindbaren heterogenen Angebots- und Organisationsformen und den damit einhergehenden Problemen,
- aus der inhaltlichen Nähe zu Konzepten der kommunalen Sportpolitik, der Stadtplanung, der Freizeitforschung und der öffentlichen Gesundheitsförderung.

Zwar hat die Anzahl sportwissenschaftlicher Studien zum Thema „Sport und Raum“ sowie zur Sportentwicklungsplanung im Zuge des öffentlichen Bedeutungszuwachses des Themas in den zurückliegenden Jahren erheblich zugenommen. So wurde in den letzten Jahren eine Fülle an wissenschaftlichen Begleitstudien zu praktischen Einzelprojekten durchgeführt und eine Vielzahl an Tagungen zu den Themen „Sport und Raum“ bzw. „Sportentwicklungsplanung“ veranstaltet. An einigen sportwissenschaftlichen Instituten gehören die theoretische Auseinandersetzung mit Raum- und Planungstheorien sowie die empirische Erfassung relevanter Faktoren der Sportentwicklung (z.B. des Sportverhaltens der Bevölkerung oder der Nutzung von Sportgelegenheiten) sogar mittlerweile zum Kerngeschäft der wissenschaftlichen Forschung.

Eine systematische wissenschaftliche Diskussion zum Themenfeld „Sport und Raum“ wurde allerdings bisher nur in Ansätzen geführt. Dementsprechend spiegelt der aktuelle Stand der wissenschaftlichen Diskussion die-

ses Themas keinesfalls die Bedeutung der damit zusammenhängenden Probleme in der Praxis wider. Man kann also durchaus „einen konzeptionellen Forschungsbedarf konstatieren“ (Balz, 2003, S. 10), der vor allem in folgenden Defiziten zutage tritt:

- Die von verschiedenen Forschergruppen erarbeiteten Erkenntnisse wurden bislang nur unzureichend untereinander ausgetauscht und diskutiert (vgl. Hübner, 2003, S. 24), geschweige denn auf übergeordneter Ebene integriert und in einen Diskurs über geeignete Forschungsmethoden und -instrumente (z.B. in Bezug auf die in allen Teilen Deutschlands durchgeführten Sportverhaltensstudien) überführt.
- Der Austausch mit anderen Disziplinen, die sich mit „Raumproblemen“ im Sport auseinandersetzen, war bislang nur punktuell und eher praxisorientiert. Dies führt zu einer einseitigen Beleuchtung des Problemgegenstandes und ist wohl auch die Ursache dafür, dass es der (sport-)wissenschaftlichen Forschung nicht annäherungsweise gelungen ist, der Komplexität des Gegenstandes gerecht zu werden.
- Die Forschungs- und Planungsprojekte zum Thema „Sport und Raum“ wurden bislang noch kaum evaluiert, da es zum einen an angemessenen Evaluationskriterien mangelt, aber auch an entsprechenden Netzwerken, die einen Informationstransfer von der Wissenschaft in die Praxis und wieder zurück garantieren könnten.

Für die Bearbeitung der genannten theoretischen, methodologischen und methodischen Probleme soll durch die Gründung einer dvs-Kommission „Sport und Raum“ die organisatorische Basis geschaffen werden.

„Sport und Raum“ als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung

Der Raum erfährt in der Sportwissenschaft nach einer Phase relativer Bedeutungslosigkeit wieder erhöhte Aufmerksamkeit (vgl. Boschert, 2002, S. 20ff.). Ausgehend von einer körperthematischen Wende in den Sozialwissenschaften wird das dialektische Verhältnis von Raumstrukturen und Bewegungs- bzw. Sportverhalten und -entwicklung dabei unter anderem aus einer historischen Perspektive (vgl. Boschert, 2002), aus Sicht einer „ökologischen Sportpädagogik“ (Dietrich & Landau, 1990) sowie aus dem Blickwinkel raumsoziologischer Arbeiten (vgl. Linde, 1972; Rütten, 2001) entfaltet. Der Raum stellt nach übereinstimmender Meinung ein konstitutives Element für die menschliche Bewegung dar. Der Strukturzusammenhang von Raum und Bewegung ist ein doppelter: „Wer sich bewegt, braucht nicht nur Raum; indem er sich bewegt, schafft er sich auch Raum. Der einmal vom Menschen durch Bewegung angeeignete und erschlossene Raum gewinnt eine spezifische Struktur, die auf die Bewegungen zurückwirkt“ (Dietrich, 1992, S. 17).

* Ein herzlicher Dank für die Überarbeitung des Textes geht an Prof. Dr. A. Thiel, für die inhaltliche Mitgestaltung und die Zuarbeiten an Prof. Dr. T. Alkemeyer, Prof. Dr. L. Bach, Prof. Dr. C. Breuer, Prof. Dr. H. Haass, Prof. Dr. W. Köhl, PD Dr. S. Nagel, Prof. Dr. A. Rütten, Prof. Dr. A. Thiel, Prof. Dr. C. Wopp.

Der strukturelle Zusammenhang zwischen Bewegungsverhalten, das spezifische Sport- und Bewegungsräume erfordert und produziert, und den gestalteten Räumen, die als „technische Artefakte“ verhaltensregelnde Qualitäten und spezifische soziale Implikationen besitzen sowie deren Raumelemente spezifische „Bewegungselemente hervorgerufen, deren Realisierung wiederum die Funktionalität der Raumelemente bestätigt“ (Rütten, 2001, S. 31), ist Ausgangspunkt, Schnittstelle und Fokussierungskriterium der intensiver als bisher zu behandelnden Themenbereiche.

„Sport“ und „Raum“ werden dabei in einem weiten Sinne verstanden. Ein „weiter“ Sportbegriff, der die Bewegungs- und Sportaktivitäten ganz unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen mit verschiedenen Leistungsniveaus und divergenten Motivstrukturen impliziert und damit auf eine Vielzahl individueller und kollektiver Nutzer von Sporträumen mit spezifischen Erwartungen und Möglichkeiten verweist, ist heute in der Sportwissenschaft Usus. In der hier vertretenen inhaltlichen Konzeption wird analog auch der „Raum“ begrifflich weit gefasst. Dies bezieht sich

- zum ersten auf die Berücksichtigung der ganzen Vielfalt von Räumen für Sport und Bewegung: Nicht nur die künstlich geschaffenen, spezialisierten Sportstätten für den Wettkampf- und Leistungssport, sondern auch die wohnortnahen Alltagsräume, natürlich belassene Räume, Sportgelegenheiten und informelle Bewegungsräume rücken damit in den Fokus der Betrachtung.
- zum zweiten auf die Konzeption von Raum als sozialem Raum, die auch Fragen der Raumwahrnehmung und Rauman eignung in den Mittelpunkt rückt: Räume sind „nicht bloß dreidimensionale objektiv vermessbare Gebilde“ (Hildebrand-Stramann, 2001, S. 256f.), die sich alleine durch „physikalische Materialität“ auszeichnen (Boschert, 2002, S. 30), sondern im Sinne eines relationalen Raumbegriffs (Löw, 2001; Stache & Verch, 2003, S. 26) „dynamische soziale Konstrukte“ (Alkemeyer, 2002, S. 95), die von ihren NutzerInnen subjektiv wahrgenommen, erlebt und angeeignet werden. Es genügt daher nicht, „allein von der Seite der strukturierten Welt, also von der Einrichtung her, den Bewegungs- und Spielraum zu betrachten. Vielmehr muss der Bewegungsraum im Dialog mit der subjektiven Seite ... gesehen werden“ (Laging, 2001, S. 142). Damit rücken z.B. Fragen der Rauman eignung durch unterschiedliche Altersgruppen und Geschlechter, Fragen der Organisation und des Betriebs von Räumen und der in Räumen möglichen Angebote oder Probleme in Bezug auf Machtausübung, Konflikte oder Kooperation in der Raumnutzung in den Blickpunkt des Interesses.
- zum dritten auf die Berücksichtigung ganz unterschiedlicher Perspektiven und Raumbegriffe, die in den obigen Ausführungen schon angedeutet ist: Die Beziehung zwischen Sport und Raum ist z.B. sowohl aus Sicht der technischen Voraussetzungen und Ausstattung (Architektur, Sportgeräte etc.) mit ihren Implikationen für die Raumwahrnehmung und -aneignung als auch aus Sicht der Stadtplanung und Planungswissenschaft relevant. Dadurch erlangen Erkenntnisse anderer Wissenschaftsdisziplinen innerhalb und außerhalb der Sportwissenschaft Bedeutung, was die Breite des Themenbereiches unterstreicht.

Die politische Relevanz einer Auseinandersetzung mit dem Thema „Sport und Raum“ tritt vor allem in der Sportentwicklungsplanung bzw. Sportentwicklungsforschung zutage. Sportentwicklungsplanung, wie wir sie verstehen, ist ein zielgerichtetes, systematisches Verfahren, das auf rationaler Basis die Informationen liefert, um die Rahmenbedingungen für Sport und Bewegung der Bevölkerung in den Bereichen Infrastruktur, Angebotsstruktur, Organisationsstruktur zu optimieren (vgl. Rütten, Schröder & Ziemainz, 2003, S. 8).

Der eingangs beschriebene Innovationsdruck und Steuerungsbedarf schlägt sich auch in diesem Bereich in einer verstärkten Nachfrage nach wissenschaftlicher Expertise, komplexer Information und einer „stärker wissenschaftlichen Steuerung des Sportsystems“ nieder (Breuer & Rittner, 2002, S. 32). Die in der sportpolitischen Praxis lange Zeit dominierenden, mittlerweile aber veralteten deterministischen Planungs- und Managementstrategien sind nicht mehr in der Lage, die aus „turbulenten Umwelten“ (Weyer, 2000, S. 241) resultierenden Steuerungsprobleme des Sports zu lösen. Angesichts eines Missverhältnisses zwischen steigenden Steuerungserwartungen und sinkenden Steuerungskapazitäten sind die sportpolitischen Akteure vermehrt auf die Inanspruchnahme externer Beratungsinstanzen angewiesen. Sportentwicklungs-Beratung hat dabei vor allem das Ziel, den Akteuren und Organisationen im Politikfeld Sport „das Fischen zu lehren, anstatt ihnen Fische zu schenken“ (vgl. Senge, 1998), ihnen also bei einer „reflexiven Selbststeuerung“ (Thiel, 1997) zu helfen.

Sportentwicklungsplanung ist aufgrund der zunehmenden Komplexität des Sports sowie der Veränderung politischer Rahmenbedingungen heute nicht mehr nur ein Thema der Planungswissenschaft, wie z.B. mit dem Instrumentarium des Goldenen Planes, sondern bedarf einer thematisch sehr breit angelegten wissenschaftlichen Bearbeitung. Dabei sind

- theoretische Grundlagen und Modelle der Sportentwicklung zu diskutieren und auf eine breite empirische Grundlage zu stellen,
- Detailanalysen, Objektplanungen und Sportstättenkonzeptionen zu realisieren,
- Gesamtkonzepte zur Steuerung des kommunalen und regionalen Sports zu entwerfen,
- Analysen von Problemen der Angebotsstruktur und Organisationsstruktur (z.B. Kooperationen, Sportförderung, Organisation des kommunalen Sports) durchzuführen und
- Konzepte aus unterschiedlichen Politik- und Planungsbereichen wie z.B. der kommunalen Sportpolitik, der Stadtplanung, der Verkehrsplanung, der Freizeitplanung oder der öffentlichen Gesundheitsförderung (Public Health) einzubinden.

Dass dies nicht alleine von einer sportwissenschaftlichen Teildisziplin geleistet werden kann, liegt auf der Hand; der Rückgriff auf theoretische und wissenschaftliche Kenntnisse unterschiedlichster Wissenschaftsdisziplinen ist vielmehr unumgänglich.

„Sport und Raum“ als interdisziplinäres Thema

Wie die bisherigen Ausführungen zeigen, bedarf die angemessene Bearbeitung des Querschnittsthemas „Sport und Raum“ für die Sportwissenschaft wie für andere

Wissenschaften eines interdisziplinären Zugangs – es gilt also, die „disziplinären Wohnstuben zu verlassen“ (Nitsch, 2001, S. 26). Dies bezieht sich sowohl auf die verschiedenen Disziplinen der Sportwissenschaft (u.a. Sportpolitik, -pädagogik, -ökonomie, -soziologie) als auch auf gemeinsame Bezüge zur Planungswissenschaft, zur Verkehrswissenschaft, zur Stadtplanung, zu Städtebau und Architektur, zur Tourismuswissenschaft, zur Politikwissenschaft, zu den Wirtschaftswissenschaften, aber auch zu Fragen des Change- oder Qualitätsmanagements.

Mit dem Begriff der „Interdisziplinarität“ sind viele Hoffnungen verbunden, bleiben doch viele der andiskutierten Themen nur disziplinübergreifend in ihrer Komplexität analysierbar. Für die Sportwissenschaft stellt Interdisziplinarität ein zentrales Strukturmerkmal dar. Die „Forderung nach Interdisziplinarität ergab sich als Konsequenz aus der Anwendungsorientierung der Sportwissenschaft sowie des komplexen Gegenstandes „Sport“ und den damit verbundenen Problemstellungen“ (Höner, 2001, S. 17). Allerdings wird bis heute die Diskrepanz zwischen interdisziplinärem Anspruch und sportwissenschaftlicher Realität bemängelt (z.B. Grupe, 1995; Kunath, 2001). In der sportwissenschaftlichen Diskussion weist man dabei auch auf Grenzen und vor allem auf die Aufwändigkeit interdisziplinärer Arbeit hin. Die problembezogene Integration von Erkenntnissen aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen im wissenschaftlichen Forschungsprozess stellt ein sehr anspruchsvolles Ziel dar, ist aber für den Weiterbestand und die Weiterentwicklung der Sportwissenschaft unbedingt notwendig (Willimczik, 2001).

Um eine erste Grundlage zur Interdisziplinarität im Forschungsthema „Sport und Raum“ herzustellen, bedarf es einer ersten Bestandsaufnahme der Dimensionen des Raumbegriffs aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven.

Raum in der Architektur (Prof. Dr. H. Haass)

Der architektonische Raum ist definiert als eine sinnlich wahrnehmbare Struktur, die Aktionen und Interaktionen fördert oder verhindert. Dieses bedeutet baulich-gefasste Raumkanten und -begrenzungen in Form von Wänden, Decken und Bodenflächen. Raum kann im städtebaulichen Sinn der gebaute, gefasste und erlebbare Stadtraum sein, der durch natürliche oder anthropogene Einflüsse geschaffene Landschaftsraum oder ein Raum im Sinne von Zimmer, der baulich sehr stark gefasst ist. Räume stellen entweder öffentliche Räume, halböffentliche oder private Räume dar. Die formalästhetische Gestaltung des architektonischen Raumes tritt zwangsweise in den Dialog mit dem Nutzer und löst die unterschiedlichsten Reaktionen aus. Der architektonische Raum weckt ebenso Erwartungen des Betrachters (vgl. Aufforderungscharakter von Sportbauten).

Raum aus der Sicht der Stadtplanung

(Prof. Dr.-Ing. W. Köhl, Prof. Dr.-Ing. L. Bach)

Aus der Sicht der Stadt- und Regionalplanung ist „Raum“ in Verbindung mit „Planung“ Thema der Landesplanung, Regionalplanung und Bauleitplanung. Diese Planungen haben unterschiedliche Aufgaben, die in jeweils eigenen Gesetzen definiert sind,¹ und erfordern

beruflich speziell für diese Querschnittsaufgabe ausgebildete Planer (Raumplaner, Architekten, Ingenieure, Ökonomen, Soziologen, Juristen, Garten- und Landschaftsarchitekten, Verkehrsingenieure, Geographen). Die Raumplanung hat die gezielte Erhaltung oder Veränderung der Flächennutzung aufgrund von belegbaren Bedürfnissen der Bevölkerung in ihrem Zuständigkeitsareal im Blick. Dazu sind Erkenntnisse über die gegenwärtige Ausstattung und das gegenwärtige Verhalten² als Grundlage für Prognosen des künftigen Verhaltens zu gewinnen, die Prognosen mit ihren Folgen für die Raumnutzung (einschließlich Verkehrsaufkommen) zu erarbeiten, der künftige Bedarf an Standorten und Flächen zu belegen und in gesetzlich festgelegten Plänen zu fixieren. Rechtsverbindliche Festlegungen von Standorten und Flächen erfolgen auf der untersten Ebene der Bauleitplanung in Bebauungsplänen. Will der Sport also seine Ansprüche an Standorte und Flächen gesetzlich festlegen lassen, muss er dieses formalisierte Planungsinstrumentarium beachten.

Sozialer Raum (Prof. Dr. T. Alkemeyer & Prof. Dr. A. Thiel)

Ein gemeinsamer Nenner der gegenwärtigen soziologischen Debatten um den Raum liegt in der Vorstellung, dass dieser nicht nur ein physikalische „Behälter“ für das Soziale ist, sondern in sozialen Praktiken selbst fortwährend neu geschaffen und überschrieben wird. Der soziale Raum kann so als ein relationales Netzwerk von Praktiken und Kommunikationen begriffen werden, dem bestimmte Unterscheidungs- und Verteilungsprinzipien zugrunde liegen. In diesem Raum bestimmt sich die an „fiktive Klassen“ gekoppelte Statusposition der Individuen stets relational und ist damit veränderlich.

Raum aus der Sicht der (Sport-)Pädagogik (Prof. Dr. C. Wopp)

Sportpädagogisches Handeln wird maßgeblich durch räumliche Bedingungen geprägt. Diese eröffnen oder begrenzen Ziele, Inhalte, Methoden und Organisationsformen schulischer und außerschulischer Lehr-Lern-Prozesse. Analysen selbstorganisierten Lernens in urbanen Räumen geben wichtige Hinweise, wie beim Lernen Räume genutzt und umgestaltet werden können. In Konzepten zur „Bewegten Schule“ oder zur „Bewegungsfreundlichen Schule“ wird die Schule als Lebensraum betrachtet und entsprechend als Bewegungs- und Spielraum gestaltet. Die Beispiele veranschaulichen, dass räumliche Bedingungen bei Lehr-Lernprozessen die Rolle der „zweiten Lehrkraft“ übernehmen können. Dennoch wurde ihre Wirksamkeit bisher in der Sportpädagogik noch zu wenig erforscht.

Raum aus ökonomischer Sicht

(Prof. Dr. C. Breuer & PD Dr. S. Nagel)

Aus Sicht der Sportökonomik stellt Raum einen Produktionsfaktor für sportliche Leistungen und Dienstleistungen bzw. einen *Inputfaktor* zur Erstellung sportbezogener Dienstleistungen dar. Dies betrifft sämtliche Bereiche des Sports: vom Breitensport über den Schulsport

unter den Rubriken „soziale und kulturelle Bedürfnisse“ und „soziale Infrastruktur“ vor.

2 Zur gegenseitigen Bedingtheit von Sachausstattung und Verhalten und „wie kraß eine von den Sachverhältnissen abstrahierende empirische Soziologie die soziale Wirklichkeit verfehlen kann“ (vgl. Linde, 1972).

1 Raumordnungsgesetz, Landesplanungsgesetze, Baugesetzbuch. Der Sport kommt stets in der Kombination von Sport, Freizeit und Erholung (und anderen Reihenfolgen)

bis hin zum Hochleistungssport. Im Zentrum der sportökonomischen Analyse des Raums steht dabei die Frage, wie in Sporträume zu investieren ist, um unter Berücksichtigung von Investitionsalternativen (z.B. Investitionen in Sportlehrer, Trainer, Subventionen an Aktive oder Organisationen) ein Optimum an Effizienz, gesellschaftlicher Wohlfahrtsmaximierung und Nutzenmaximierung des Sports zu erreichen. D.h., da Raum für Sporttreibende und Sportzuschauer ein knappes Gut darstellt, ist die entsprechende Planung und Steuerung an den Kriterien der *Effektivität* und *Effizienz* auszurichten. Für den effektiven und effizienten Ressourceneinsatz im Rahmen öffentlicher Sportförderung und in privaten Organisationen scheint die Verwendung von Wissensbeständen anderer Disziplinen notwendig. Hierbei ergeben sich zahlreiche Anschlusskapazitäten insbesondere im Hinblick auf die Architektur (Abwägung architektonischer mit sportökonomischen Zielen), die Technologie (Abwägung technologischer Möglichkeiten mit sportökonomischen Zielen), die Stadtplanung (Abwägung der Effekte sowie der Effizienz konkurrierender Investitionsmöglichkeiten) sowie der (Sport-)Soziologie (Veränderung gesellschaftlicher sowie sportsystemischer Nutzeneffekte und deren Auswirkungen auf die sportökonomische Analyse des Raums).

In der Darstellung des Begriffes „Raum“ aus den verschiedenen Wissenschaftsbereichen werden Unterschiede, aber auch Synergien aufgedeckt, welche die Basis für eine zukünftige interdisziplinäre Forschungsarbeit innerhalb der Sportwissenschaft und darüber hinaus mit anderen Disziplinen bilden können.

Durch eine Institutionalisierung und Verstärkung eines interdisziplinären Austauschs zum Themenfeld „Sport und Raum“ finden auch wissenschaftliche Erkenntnisse aus bisher nur wenig berücksichtigten Disziplinen (z.B. auch aus technisch-naturwissenschaftlichen Richtungen) zu Teilproblemen dieses Gegenstandsbereiches ihren Zugang in die Sportwissenschaft. Dies erhellt nicht nur die wissenschaftliche Diskussion, sondern kann mittelfristig auch verstärkt Anschlusskapazitäten für die Sportwissenschaft eröffnen und neue Berufschancen für Absolventen sportwissenschaftlicher Studiengänge schaffen. Um das Ziel einer solchen gegenstandsbezogenen Übersetzungsarbeit zwischen verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen erreichen zu können, ist jedoch neben der Kommunikation über die Grenzen der Sportwissenschaft hinaus auch ein intensiver Austausch innerhalb der Sportwissenschaft, z.B. unter Einbeziehung bereits bestehender Sektionen und Kommissionen der dvs sowie anderer Institutionen und Organisationen notwendig.

Aufgaben einer dvs-Kommission „Sport und Raum“

Mit der Gründung einer dvs-Kommission „Sport und Raum“ soll der institutionelle Rahmen für eine interdisziplinäre wissenschaftliche Analyse und Hinterfragung der vielfältigen Beziehungen zwischen Sport und Raum sowie der Planungs- bzw. Steuerungsprozesse in diesem Bereich geschaffen werden. Für diese Arbeit sind folgende Ebenen konstitutiv:

- die Ebene der Deskription (z.B. Sportverhaltensstudien, empirische Studien zur Nutzung von Sport- und Bewegungsräumen, Sportstättenstatistiken),

- die Ebene der theoretischen Fundierung und Reflexion (z.B. Raumtheorien, politische und soziologische Steuerungstheorien, Sportverhaltenstheorien),
- die Ebene der Entwicklung genuiner angemessener Forschungsmethoden (z.B. Szenario-Techniken, Leitfäden, spezifische Beobachtungsmethoden, Innovationsverfahren),
- die Ebene der Implementation und Beratung (z.B. Einbringen sportwissenschaftlicher Erkenntnisse in kommunale Planungsprozesse) sowie
- die Ebene der Evaluation (vgl. Balz, 2003; Rütten, 1999).

Die dvs-Kommission „Sport und Raum“ stellt sich dabei neben der Förderung und Unterstützung der vorhandenen sportwissenschaftlichen Nachwuchsworkshops in Zukunft vor allem die Aufgabe einer Einbindung des (sport-)wissenschaftlichen Nachwuchses in die Forschungsarbeit und wissenschaftliche Diskussion. Im Rahmen der Nachwuchsworkshops und jährlich stattfindenden Tagungen unter dem Dachthema „Sport und Raum“ werden Möglichkeiten gegeben, Forschungs- und Qualifikationsarbeiten zu präsentieren sowie sich der wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Diskussion zu stellen.

Die Dokumentation und Präsentation der Kommissionsarbeit wird wie in den dvs-Sektionen und anderen dvs-Kommissionen sowohl über die Publikationsmedien der dvs (dvs-Informationen, dvs-Schriftenreihe) als auch über das World Wide Web (Newsgroup, Newsletter) realisiert.

Rückblick und weiteres Vorgehen

Eine Kommission „Sport und Raum“ kann insbesondere in dem Teilbereich „Sportentwicklungsplanung“ auf eine längere Geschichte und eine gewisse organisatorische Etablierung aufbauen. Sportentwicklungsplanung wurde lange als Aufgabe von PlanungswissenschaftlerInnen wahrgenommen bzw. von Organisationen wie z.B. dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) oder der Internationalen Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen e.V. (IAKS) gefördert. Seit Mitte der 1980-er Jahre „boomt“ das Thema, was sich in einer Fülle an wissenschaftlich begleiteten Projekten, an Tagungen und Kongressen sowie an Publikationen, vor allem über konkrete Projekte, weniger über theoretische Grundlagen oder Evaluationen, niederschlägt. Auf einer organisatorischen Ebene kann der Beginn der „Verwissenschaftlichung“ der Sportentwicklungsplanung mit der Einsetzung einer Arbeitsgruppe beim BISp zur Erarbeitung eines neuen Instrumentariums für die Sportstättenentwicklungsplanung im Jahre 1985 terminiert werden. Die zunehmende Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Anwendungsfeld und deren organisatorische Verfestigung zeigt sich im Aufbau von Beratungsstellen bei einigen Landessportbünden, in der Einrichtung wissenschaftlicher Beratungsinstitute und Zentren zum Teil in engem Kontakt zu sportwissenschaftlichen Instituten (z.B. Erlangen, Köln, Stuttgart, Wuppertal) (vgl. Hübner, 2003, S. 23) sowie in der Ausschreibung und Besetzung von Professorenstellen mit dem Schwerpunkt „Sportentwicklung“ (vgl. Balz, 2003, S. 7).

Gleichzeitig wurde auch die wissenschaftliche Diskussion zum Thema „Sport und Raum“ in verschiedenen Disziplinen forciert. Dafür liegen ausreichend Belege in Form von Tagungen und Publikationen vor (z.B.

Arbeitskreise zum 16. sportwissenschaftlichen Hochschultag in Münster 2003).

Allerdings arbeiteten die verschiedenen Zentren und Akteure zu den verschiedenen Themenkomplexen bisher weitgehend isoliert voneinander. Dies war der Anlass für die verstärkte Suche nach einer gemeinsamen organisatorischen Basis für den wissenschaftlichen Austausch. Dazu fanden im Dezember 2004 und Juni 2005 zwei vorbereitende Sitzungen statt, bei denen die Chancen einer interdisziplinären Kommission diskutiert und der wissenschaftliche Austausch forciert wurde. Die Teilnehmer an der Sitzung im Juni 2005 in Saarbrücken sprachen sich einstimmig für die Institutionalisierung der interdisziplinären Bearbeitung des Themas „Sport und Raum“ aus. Diese Institutionalisierung sollte aus Sicht der Teilnehmer (ebenfalls einstimmig) in Form einer Kommission innerhalb der dvs angestrebt werden. Ein Antrag auf Einrichtung dieser Kommission soll im Rahmen des sportwissenschaftlichen Hochschultages in Leipzig gestellt werden.

Weitere Zusammenkünfte der Kommission sind bereits geplant.

(1) Die konstituierende Tagung im Februar/März 2006 in Frankfurt soll unter dem Arbeitsthema „Sport und Raum – Disziplinäre Ansätze und interdisziplinäre Perspektiven“ stehen. Für die Organisation vor Ort konnte der Landessportbund Hessen gewonnen werden. Inhalte der Tagung werden abgeleitet aus der Frage: Hat interdisziplinäre Arbeit in der Sportwissenschaft unter dieser Themenstellung überhaupt Sinn und Zukunft? Zum einen sollen renommierte Vertreter der Wissenschaftstheorie gebeten werden, zu grundsätzlichen Chancen und Risiken interdisziplinärer Arbeit zu referieren. Im Weiteren sollen Vertreter unterschiedlicher disziplinärer Sichtweisen den jeweils eigenen Begriff von „Sport“ und „Raum“ klären und Grenzen der disziplinären Bearbeitung sowie mögliche interdisziplinäre Anschlussstellen aufzeigen. Zudem wird in der konstituierenden Sitzung – eine positive Entscheidung der dvs-Hauptversammlung vorausgesetzt – die Wahl des Sprechers oder des Sprecherrates erfolgen.

(2) Eine weitere Tagung soll im Oktober/November 2006 in Paderborn in Kooperation mit der Sektion Sportsoziologie zum Thema „Steuerung und Planung“ stattfinden. Damit soll nicht zuletzt deutlich gemacht werden, dass die Kommission „Sport und Raum“ nicht in Konkurrenz zu bestehenden Sektionen der dvs steht, sondern als notwendige interdisziplinäre Ergänzung des sportwissenschaftlichen Spektrums verstanden werden möchte; d.h. als eine Kommission, die in Kooperation mit bereits bestehenden Untergliederungen der dvs die Möglichkeit vielfältiger Synergieeffekte eröffnet.

Literatur

- Alkemeyer, T. (2002). Zeichen, Körper und Bewegung. Praxisformen der Vergemeinschaftung und der Selbst-Gestaltung im neuen Straßensport. *Spektrum der Freizeit. Forum für Wissenschaft, Politik und Praxis*, 2, 93-108.
- Balz, E. (2003). Sportentwicklung als Aufgabe der Sportwissenschaft. Versuch einer Annäherung. *dvs-Informationen*, 18(2), 7-11.
- Boschert, B. (2002). Der Sport und der Raum – der Raum des Sports. *SportZeiten*, 2(2), 19-37.

- Breuer, C. & Rittner, V. (2002). *Berichterstattung und Wissensmanagement im Sportsystem*. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Dietrich, K. & Landau, G. (1990). *Sportpädagogik: Grundlagen, Positionen, Tendenzen*. Reinbek: Rowohlt.
- Dietrich, K. (1992). Bewegungsräume. *sportpädagogik*, 16(4), 16-21.
- Grupe, O. (1995). Ungelöste Ansprüche. Die vergessene Interdisziplinarität. In H. Digel (Hrsg.), *Sportwissenschaft heute: eine Gegenstandsbestimmung* (S. 151-160). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Hildebrand-Stramann, R. (2001). Das Lüneburger Projekt „Spielen in der Stadt“. In J. Funke-Wieneke & K. Moegling (Hrsg.), *Stadt und Bewegung* (S. 250-267). Immenhausen: Prolog.
- Höner, O. (2001). Interdisziplinäre Theoriebildung als Leitorientierung für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs? – Eine Anregung zur wissenschaftlichen Diskussion. *Ze-phia*, 8(1), 16-29.
- Hübner, H. (2003). Sportstättenentwicklung in Deutschland – Notizen zur gegenwärtigen Situation. *dvs-Informationen*, 18(2), 21-25.
- Kunath, P. (2001). Stellungnahme zum Problem „Interdisziplinäre Theoriebildung“. *Ze-phia*, 8(2), 14-16.
- Laging, R. (2001). Bewegungsräume in der Stadt. Eine Studie zu den Bewegungsaktivitäten von Kindern in unterschiedlichen Wohnquartieren der Stadt Magdeburg. In J. Funke-Wieneke & K. Moegling (Hrsg.), *Stadt und Bewegung* (S. 139-158). Immenhausen: Prolog.
- Linde, H. (1972). *Sachdominanz in Sozialstrukturen*. Tübingen: Mohr.
- Löw, M. (2001). *Raumsoziologie*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Nitsch, J.R. (2001). Interdisziplinäre Theoriebildung – eine Problemanalyse. *Ze-phia*, 8(2), 18-33.
- Rütten, A. (1999). Diesseits des Elfenbeinturms – Sportentwicklung, Wissenschaftsentwicklung und die Aufgaben einer Angewandten Sportsoziologie. *Spektrum der Sportwissenschaft*, 1, 1-23.
- Rütten, A. (2001). Technik, Raum und Bewegung. Soziologische und pädagogische Aspekte der Sportökologie. In A. Hummel & A. Rütten (Hrsg.), *Handbuch Technik und Sport* (S. 27-38). Schorndorf: Hofmann.
- Rütten, A., Schröder, J., & Ziemainz, H. (2003). *Handbuch kommunale Sportentwicklungsplanung*. Frankfurt/Main: Landessportbund Hessen.
- Senge, P.M. (1998). *Die fünfte Disziplin: Kunst und Praxis der lernenden Organisation*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Stache, A. & Verch, J. (2003). Zum „Natürlichkeitsversprechen“ traditioneller und nicht-traditioneller Sporträume. *dvs-Informationen*, 18(2), 26-29.
- Thiel, A. (1997). *Steuerung im organisierten Sport. Ansätze und Perspektiven*. Stuttgart: Nagelschmid.
- Weyer, J. (Hrsg.) (2000). *Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung*. München, Wien: Oldenbourg.
- Willimczik, K. (2001). Stellungnahme zum Einführungsbeitrag zur Interdisziplinarität der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“. *Ze-phia*, 8(2), 42-46.

Dr. Jörg Wetterich

Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung, Stuttgart
eMail: wetterich@kooperative-planung.de

Jana Schröder, M.A.

Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Sportwissenschaft und Sport, eMail: jana.schroeder@sport.uni-erlangen.de

Dr. Werner Pitsch

Universität Frankfurt am Main, Institut für Sportwissenschaften
eMail: pitsch@sport.uni-frankfurt.de